Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz

Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz

Band: 65 (1928)

Vorwort: Die inländische Mission anno 1928

Autor: Hausheer, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die inländische Mission anno 1928.

1. Katholische Alktion.

er Heilige Bater hat die christliche Welt zur "Ratholischen Attion" aufgerusen. Der Stellvertreter Christi versteht darunter apostolische Arbeit für das Reich Christi, Zusammensarbeit von Priestern und Laien, Missionsarsbeit unter der Führung der gottgewollten Hierrarchie.

Die Kinder haben das Wort des lieben Baters gehört. Sie erforschen ihr Gewissen. Sie besinnen sich auf ihre hohen Aufgaben. Deshalb redet und hört man heute viel über "Katholische Aktion".

Die Inländische Mission ist bereits seit mehrals 60 Jahren in voller katholischer Aktion.

Die inländische Mission leistet apostolische Arbeit. Apostolische Liebe hat sie gegründet. Die Sorge für die gefährdeten Seelen der Diaspora und das Interesse für das Reich Christi haben sie geleitet. Katholische Opferliebe hat sie erhalten Ihre Hilfe hat dem guten Hirten dort die Wege bereitet, um die zerstreuten Schäslein zu finden und zu sammeln.

Die inländische Mission ist das Werk von Priestern und Laien. Ein frommer Arzt war ihr Gründer und Leiter: Dr. Zürcher sel. Apostolische Priester waren seine Ratgeber und Helzer: P. Theodosius, Dekan Schlumps, Direktor Estermann, Propst Duret. — Und so ist's noch heute: Präsident unserer Heimatmission ist ein hochgesinnter Arzt, ihr Geschäftsführer ein ehemaliger Diapporapfarrer. Ihre Gaben sind die Opfer des Volkes. Ihre Sammeler sind in der einen Pfarrei opferfreudige Priester, in der andern fromme Marienkinder. Und die Mitarbeiter! Wer zählt sie alle! Die Großen und die Kleinen, die Männer und die Frauen, die Priester und die Laien. Im ganzen Lande sind sie zerstreut, die mitgearbeitet und mitgeopsert haben am Ausbau und Ausbau unsserer schweiz. katholischen Diaspora. Das letzte Vergdörslein war beteiligt am großen Rettungswerk unserer zerstreuten Glaubensstrüder.

Und die Inländische Mission steht unter der Oberaussicht der schweizerischen Bisch öfe. Sie haben das Wert approbiert und es immer wieder in ihren Hirtenschreiben dringend emsohlen. Es erhielt im Jahre 1875 auch den Segen des hl. Baters. Ohne Empsehlung des Diözesanbischoses wird kein Bittgesuch berücksichtigt. Jedes Jahresbudget hat die Genehmigung des hochwürdigsten Episkopates. In seiner Hirtensorge für die gefährdete Diasporaherde kann der Bischof immer auf die treue Hise der Inländischen Mission rechnen. Allerdings ist die Inländische Mission nicht die "Katholische Aktion". Aber sie ist Geist vom Geiste der Katholischen Attion — ist apostolische Arbeit von Priestern und Laien im Sinne der Katholischen Attion.

2. Diaspora-Arbeit.

Hieron erzählen die einzelnen Stationsberichte. Wir wollen ihnen nicht vorgreifen. Sie erwähnen allerdings nur wenige Erseignisse. Sie sagen nichts vom mühevollen Suchen der Schäflein, nichts vom kalten Empfang und zugeschlagenen Türen. Sie erzählen wenig von den opfervollen Bettelreisen und dem ewigen Briefschreiben. Sie gewähren auch keinen Einblick in die Religionsstunden, wo vielleicht kaum zwei Drittel der Kinder sich einfinden — oft ganz ermüdet nach fünsstündiger Schulzeit — oft zusammengewürselt aus 6 und mehr Schulgemeinden — oft umzgeben von religiöser Armut und sozialer Not. Und der Pfarrer selbst ist nicht nur Seelsorger, oft auch Cherdirigent und Sakristan, Kirchenbauer und Almosensammler, Leiter von 5 und mehr Berzeinen. Alles mühevolle Diaspora-Arbeit. Unendlich viel Kleinzarbeit, wenn etwas klein genannt werden kann, das Gott und den Seelen dient. Die Berichte wissen diskret zu schweigen.

Wir wollen aber doch einige Zahlen und Tatsachen heraus= heben.

Die Pfarrbücher verzeichnen pro 1928: 5,137 Taufen (1927 5,015); 2,202 Trauungen (1927 2,028); 2,188 Beerdigungen (1927 2,125); 215 Gottesdienste und 339

\$

Unterrichtsstationen für 26,300 Unterrichtskinder.

Auch von Konversionen, selbst auf dem Lande, spricht der Bericht. Aber es ist ein bescheidenes Trüpplein. Wie gewaltig größer ist die Zahl der Abtrünnigen. Aber auch die ernsten Wahrheitssucher werden sich allmählich mehren und in der Mutterstirche ihr Heil suchen.

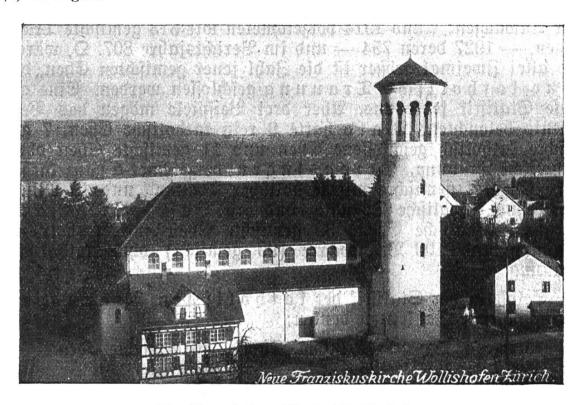
Ein trauriges Kapitel bilden die gemischten Ehen. Ihr Anwachsen: Anno 1914 verzeichneten wir 313 gemischte Trauungen, — 1927 deren 754 — und im Berichtsjahre 807. D, wären das alle! Zweimal größer ist die Zahl jener gemischten Ehen, die ohne fatholische Trauung geschlossen werden. Eine genaue Statistif sehlt uns. Aber drei Beispiele mögen das Vershältnis beleuchten: Wald hatte 9 rein katholische Ehen, 7 gemischte katholisch geschlossene Ehen und 11 gemischte Ehen ohne katholische Trauung. Der en din gen verzeichnet 6 ganz kathoslische Ehen, 1 gemischte mit katholischer Trauung und 10 Mischen ohne katholische Trauung und erst Basel St. Klara 62 ganz katholische Ehen, 39 gemischte Ehen mit katholischer Trauung und 100 Brautpaare (90 gemischt) ohne katholischer Trauung.

Selbst in der Statistik der katholischen Trauungen geben folgende Zahlen zu denken:

Bern			42	fathol.	Ehen	46	gemischte	Chen
Biel			26	,,	,,	36	"	"
Bümpliz .			5	,,	"	6	"	"
Fleurier .	•	•	5	"	"	10	. 11	"
Zofingen .	•	•	4	"	"	6	"	"
Töß		•	4	"	,,	7	"	"
Wehiton.		٠	3	"	"	10		"
Rheinfelden	٠	٠	2	"	"	4	"	"
Tavannes	•	٠	1	"	11	5	"	"
Rolle Wartau .	٠	٠	1	"	"	6	"	"
	٠	٠	1	"	"	4	"	"
Langenthal	•		U	"	11	ϑ	11	**

Wie schwer kann da das katholische Leben gedeihen, wenn schon die Familie religiös zerrissen wird. Wie mühsam wird die Seelsorge, wenn die Hälfte der Familie konfessionell gemischt ist. Und wie erschreckend sind die Verluste, wenn mehr als ein Drittel der Katholiken in der Diaspora protestantisch oder nur zivil heizraten.

Es muß aber zur Ehre der eigentlichen Diaspora-Ratholiken gesagt werden, daß die Mehrzahl dieser Unglücklichen nicht aus ihren Reihen stammt. Die aus katholischer Gegend neu Zugewanderten fallen vielsach der ungläubigen Umgebung und ihrem unglaublichen Leichtsinn zum Opser. Dieser traurige Abfall kommt selten dem gläubigen Protestantismus zu gut, mehrt aber das große Seer der Ungläubigen und die unheimliche Zahl der Ehesscheidungen.



St. Franziskus=Rirche Wollishofen.

Aber trot aller bittern Verluste schafft eine gewissenhafte und eifrige Diasporaseelsorge — auch inmitten einer vielsach glaubenstalten und religionsseindlichen Welt — fatholisches Leben voll Rührigkeit und Anhänglichkeit, voll Vekenntnistreue und Heldenmut. Nur sollte beim Priestermangel der Diaspora die apostolische Laienarbeit mancherorts noch besser ausgebaut werden. — Wo aber die Kirche einmal Fuß gefaßt hat, wo Priester und Laien einmütigzusammen-arbeiten, da hört die Diaspora auf, das Grab des schweizerischen Katholizismus zu werden. Da stehen wir vor einem neuen Leben und einer Auferstehung, die erweckend und befruchtend auch auf katholische Stammlande zurückwirken kann.

Selbst Priesterberufe, die doch meist ein intensives katholisches Familienleben voraussetzen, gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Unsere Stationsberichte erwähnen 12 Primizen in einem einzigen Jahre. Und von den 22 Ordinanden, die letzten Herbst ins neue Priesterseminar in Solothurn eintraten, gehören 6 der Diasporagemeinde Basel an.

Doch wir haben noch andere Zeugen reger katholischer Diassporaarbeit.

3. Neue Missionswerke.

Im sonnigen Sochtal.

Die Inländische Mission steigt in die Höhe. Bor zwei Jahren zu den verlassenen Arbeitern auf der Grimsel. Jetzt hat das Engadin die höchstgelegene Diaspora-Pfarrei. Bisher gehörten die zerstreuten Glaubensbrüder im obersten Engadin zu St. Morrig. In der Saison pastorierte ein Kurgeistlicher in Sils-Maria und Maloja. Ende Juli kam nun ein eigener Priester nach Sils-Maria. Um teures Geld konnte er eine Wohnung sinden. In der Hotelsche hält er Gottesdienst. Siedzig Personen haben Platz, kaum genügend in der toten Zeit. Auch im benachbarten Maloja — anderthalb Stunden entsernt — ist alle zwei Wochen Gottesdienst, früher während 4 Wochen im Sommer.

Die Leute weinten vor Freude. Sie sagten: "Es ist höchste Zeit, wir haben gelebt wie das liebe Vieh". Es war kalt da oben, 1800 Meter über Meer, in der Zerstreuung, ohne ewiges Licht — und ohne Priester. Der Hirt sammelt. Die Schäflein kommen, sofern sie im langen Winter noch nicht erstoren sind. Am Königssest Christi kamen beinahe alle zu den hl. Sakramenten. Christus dem König soll hier im Hochtal ein Kirchlein erstellt werden. Der Platz ist gekaust. Wer hilft bauen? Auf zur katholischen Aktion! Christus der König erwartet sie.

Ein neues Kirchlein im Unterengadin.

Es ist das fünste, eigentlich das sechste, das der gute P. Theosderich von Schuls im Unterengadin gebaut hat. — Das erste Kirchlein von Süs wurde nach Jahressrist beim ersten Dorsbrand eingeäschert sodaß er dort ein zweites bauen mußte. — "Nicht wahr, es ist doch des Priesters größte Freude, wenn er dem Herrn wieder ein ewiges Lichtlein anzünden fann." So sagte er uns vor

einigen Jahren. Und eine helle Träne glänzte im treuen Auge des 70jährigen Missionärs. "Helft mir noch in Zernez bauen. Aber bald, denn ich bin alt. Dann will ich gerne sterben." Wir haben ihm geholfen und helfen ihm weiter. Am 22. November weihte Bischof Antonius Eisler das neue Kirchlein von Zernez — ein Antoniuskirchlein. Der gute Pater zündete das ewige Lichtlein an. Eine Freudenträne fiel in die heilige Gottesampel. Und der Schukengel der Diaspora setzte eine neue Perle ein in die Berdienstkrone des schlichten Kapuziners aus Inrol.

Ein katholisches Schulhaus in Davos.

Nicht für die Hochschulkurse. Sondern für die katholischen Kin= der dieser großen Diasporapfarrei. Bisher unterrichteten Chamerschwestern die Kleinen im Pfarrhaus. Endlich konnte der Seelsorger ein nahegelegenes Hotel kaufen und zum Schulhaus um= bauen. Fr. 220.000.— hat es gekostet. Es bietet Raum für 180 Schüler. Eine katholische Tat zum Segen der lieben Jugend!

Bier neue Gotteshäuser in der Zürcher-Diaspora.

In einer alten Waschhütte wurde seit 27 Jahren zu Wollis= hosen katholischer Gottesdienst geseiert. 1500 Seelen gehören zur Pfarrei. Drei Mal füllte sich jeden Sonntag das armselige Lokal — zu elend für eine afrikanische Missionshütte. — Am 23. September war Auszug aus der armen Katakombe. Bischof Georgius segnete das neue Gotteshaus dem hl. Franziskus zu Ehren, dem großen Freund der Armut und der Armen. Fünfhundert Sitpläte zählt die neue Kirche — heute noch zu viel. Gar manche sind in der langen Katakombenzeit auch im Glauben arm aeworden.

Am entgegengesetten äußersten Ende der Zürcher-Großstadt liegt Uffoltern bei Zürich, nicht zu verwechseln mit dem Be= zirkshauptort Affoltern am Albis. Es wohnen bereits 800 Katho= liken in jener untersten Ece der Derlikoner=Pfarrei. Und die Großstadt flutet immer näher über Milchbuck und Hönggerhöhe hinüber. Die Zukunft ist noch gang ungewiß. Zu einer Kirche fehlt das liebe Geld. Da schafft ein junger Künstler der Pfarrei etwas Modernes. Einen Saalbau, der ganz kapellenhaft anmutet, 300 Sixpläke zählt und zugleich ein Vereinslokal einschließt. Alles um Fr. 70.000.— und später gut verwendbar, wenn eine große Kirche notwendig wird. Modernes Kunstempfinden und neues Diasporabedürfnis haben sich in Affoltern die Sand gereicht. Es ist gut so. Das Beste bleibt: Der gute Besuch des neuen Katha= rinen=Rirchleins.

Auch Grafftall hat seinen alten Pferdestall verlassen. Wer ihn heute sieht, der muß sich fragen: "It's möglich, daß der Herr hier gewohnt, — so viele Jahre?" — und er denkt an Bethlehem. Heute steht dort ein schmuckes Kirchlein mit unterbautem Verzeinssal. Die lieben katholischen Arbeiter der Maggi-Fabrik Kempthal haben nun endlich ein würdiges Gotteshaus.

Und draußen auf dem Felde vor **Ossingen** steht seit 15. Juli einsam eine schlichte Kapelle. — Das Kirchlein der Religiös=Heimatlosen. — Der gute Hirt hat sie gesucht, in Ossin-



St. Unna-Rirchlein Offingen.

gen deren 40, in Andelfingen neben 60 Abgestandenen 21, in Trülzliton 18, in Truttikon 11, in Stammheim 25 und in Talheim 18. Und diese zerstreuten Glaubensbrüder sind 4—5 Stunden von ihrer Mutterkirche in Oberwinterthur entsernt — und diese Mutterkirche ist ein alter Theatersaal. — Ein katholischer Wirt gab vor wenig Jahren ein Lokal zum Gottesdienst. Bevor er wieder weiter zog, verkaufte er von seinem Anwesen ein Stück Land zu einem Kirchlein. Jeden Sonntag kommen nun gegen 70 Gläubige aus der weiten Diasporawüste zum St. Annakirchlein in Ossingen. Es ist eine Seimstätte des Glaubens und der Gnade für die Verzlassensten. Wie viele solcher Kirchlein sollten wir noch haben!

Im Fricktal

hatte der Altkatholikensturm den romtreuen Gläubigen zu **Wallsbach** das dortige Kapellchen geraubt. Wer es heute in seinem elenden Zustande sieht; erblickt keinen großen Berlust. Anders dachten die katholischen Wallbacher. Man hatte ihnen damit das Herz aus dem Leibe gerissen. Sie bauten deßhalb eine neue Kapelle, aber klein und arm, wie es die Tage der gewaltsamen religiösen Knechtung und die wenigen Mittel erlaubten. Bor zirka 10 Jahren kam ein Pfarrvikar nach Wallbach. Damit wurde ein 100 Jahre alter Wunsch erfüllt. Diesen Sommer wurde die ärmliche Kapelle zu einem heimeligen Kirchlein erweitert, fast neu gebaut.

Auch die römisch=katholischen **Rheinselder** brachten den Seelsorger in die Nähe ihres Gotteshauses, indem sie beim Kirch=lein ein neues Pfarrhaus mit Vereinssaal errichteten. — Vald sollte auch die Vergrößerung der Kirche folgen.

Neue Aultusstationen in der Westschweiz.

Das muß man der kleinen Heiligen von Lisieux lassen. Sie hat sich in der Schweizer-Diaspora ein allerschönstes Plätchen zu ihrem ersten Heiligtum auserwählt. Droben in **Chexbres**, ob Beven, im Angesicht des lachenden Genfersee's und der schönen Savonerberge hat sie inmitten der sonnigen Waadtländer-Wein-berge ein liebes Kapellchen erhalten. Am 1. Juli hat der Pfarrer von Beven das neue Heiligtum eingesegnet. Es bietet zirka 160 Personen Platz. Die vielen Kurgäste der Gegend und die zahlereichen katholischen Winzer, die hier die kostbaren Trauben lesen, können nun ihren religiösen Pflichten genügen.

Weniger einladend ist es in der Ratsstube zu **Vière.** Am 25. März war dort erstmals katholischer Gottesdienst. Wieder eine neue Sammlung weit zerstreuter Glaubensbrüder. In Bière selber sind deren zirka 100. Zu ihnen stoßen noch die katholischen Soldaten, die auf dem dortigen Waffenplatz dem Vaterlande diesnen. Neue Arbeit für den eiswigen Pfarrer von Morges, der seine Schäslein in 30 Dörsern suchen muß. In Bière soll ein Kirchlein erstehen. Wir hoffen recht bald. Die Not der Seelen ruft hier nach einer Heimstätte göttlicher Enadenhilse.

In der obern Waadt hat der seeleneisrige Pfarrer von Aigle Rocke ein allerliebstes Kirchlein gebaut. In seiner massiven Bauart fügt es sich prächtig in die Gegend ein. Das Innere ist noch nicht vollendet. Aber die 100 Katholiken, die dort jeden Sonntag zum hl. Hochamt kommen, sind des Kirchleins schönste

Zierde. Es wartet noch auf einen eigenen Seelsorger. Ein Haus ist für ihn bereit. Möge sein Wirken so segensvoll sein, wie das seines Vorläufers, der die Wege bereitet und das Kirchlein gebaut!

Das sind die neuen Werke aus dem Berichtsjahr 1928. Es sind Wohnstätten des eucharistischen Heilandes in einer glaubensarmen Welt — sind Gnadenstätten für arme, zerstreute Glaubensabrüder — auf viele Jahre.



Ratholisches Kirchlein in Uffoltern b. Zürich (Inneres).

4. Katholische Opfertaten.

Auf dem Gebiete der Diaspora wirken wohl zirka 250 Seelssorger. Diese Missionäre müssen leben können.

Die großen Diasporastädte unterhalten ihre Priester größtenteils selber. — So hat die römisch-katholische Gemeinde Basel jährlich ein Rultusbudget von zirka Fr. 350,000.—. Und die Basler-Ratholisen bestreiten dieses Budget durch ihre Opser und freiwilligen Beiträge. Dabei sind die Gaben für Caritas, Bereine, Kirchenbauten etc. nicht inbegriffen. — Auch die Katholisen

des Kantons Genf sorgen durch das Deuvre du clergé — eine Art kantonale Inländische Mission — mit zirka Fr. 150,000.— fast ausschließlich für ihre Priester selber. — Das katholische Leben in der Diaspora ist nicht billig. Aber die Diaspora-Katholiken wissen auch, daß ihre Religion höchster Opfer wert ist. Deshalb diese Opfertaten, die unsere Bewunderung verdienen.

Nicht so glücklich sind die Diaspora Pfarrer auf dem Lande und in kleineren Industrieorken. Diese Pfarreien sind meistens arm und haben Mühe, die laufenden Kultusausslagen zu decken, um von den Kirchenbauten gar nicht zu reden. Und erst die Anfänge solcher Stationen! An ihrer Wiege steht gewöhnlich bittere Armut. — Da hilft nun die Inländische Mission. Sie sorgt für den Gehalt des Priesters. Er ist allerdings recht knapp. Ein Jahresgehalt von Fr. 3,600.— gewährt wahrslich heute nur ein bescheidenes Auskommen für einen Priester, der in den teuren Verhältnissen der Diaspora einen eigenen Hauschalt führen muß und für alle möglichen Zwecke angegangen wird.

Für diesen Unterhalt des Diasporaklerus, die Pfarreischulen, Kultusauslagen und Verzwaltung hat die Inländische Mission im vergangenen Jahre wieder Fr. 393,750.73 ausgegeben, Fr. 16,448.— mehr als im Vorjahre.

An Kirchenbauten und die Verzinsung der Bauschulden hat unser Missionswerk zudem noch 88,000.— Franken Extragaben verteilt.

Das sind große Leistungen! Aber man vergesse nicht: sie verteilen sich auf 231 Missions werke.

Wer hat aber diese gewaltigen Leistungen der Inländischen Mission möglich gemacht?

Es ist die große Opfertat unseres tatholischen Boltes.

Alle haben wieder beigesteuert: Die Bauern und die Arbeiter, die Herrschaften und die Dienstboten, die Großen und die Kleinen, die Deutschen und die Welschen.

Und diese ordentlichen Beiträge ergaben die schöne Summe von Fr. 354,441.69. Dies ist bisher das höchste Resultat der orstentlichen Jahressammlung, Fr. 29,300.— mehr als anno 1927.

Zu diesem herrlichen Fortschritt haben 19 Kantone beisgetragen.

1927 192	8 1927 1928
Fr. Rp. Fr.	Rp. Fr. Rp. Fr. Rp.
Appenzell A.=R. 543.— 811.	— Obwalden . 7,879.50 9,176.60
Appenzell J.=R 3,244.20 3,418.	.— Schaffhausen 1,892.75 2,324.70
Baselstadt 4,195.10 4,278.	.65 Schwyz 19,537.50 24,211.70
Bern 8,905.90 9,658	.65 Thurgau . 12,529.— 15,006.—
Freiburg 27,731.— 29,075.	75 Uri 8,934.75 9,369.50
Glarus 4,038.20 5,195	.50 Waadt 3,494.— 3,997.40
Graubünden. 9,584.15 12,626	.85 Wallis 8,623.15 8,848.80
Luzern 65,914.35 66,191	
Neuenburg . 1,363.— 1,594.	45 Zürich 11,625.— 21,434 50
Nid walden . 6,248.25 7,682	85

Nur 6 Kantone verzeichnen einen kleinen Rückgang der ordentlichen Beiträge.

	1927	1928			1927	1928
	Fr. Rp.	Fr. Rp.			Fr. Rp.	Fr. Rp.
Aargau	30,391.75	30,108.55	Solothurn	•	8,647.70	8,476.78
Baselland.	4,969.65	4,576.90	St. Gallen	•	49,492.85	48,602.60
Genf	3,799.25	3,644.55	Tessin		2,596.63	2,266.81

Ein Hauptverdienst am diesjährigen Fortschritt kommt dem Bistum Thur zu. Es notiert in sämtlichen Diözesankantonen eine Steigerung der Beiträge: in Uri Fr. 400.—, in Glarus Fr. 1,100.—, in Obwalden Fr. 1,300.—, in Nidwalden Fr. 1,400.—, in Graubünden Fr. 3,100.—, in Schwyz Fr. 4,700.— und in Zürich Fr. 9,800.—, letzteres beinahe 100 Prozent. Die eindringliche Mahnung des bischöslichen Oberhirten hat williges Gehör und opferwillige Herzen gefunden.

Selbst die Zürcher Diaspora ging großenteils zur Haus tollette über. Und der Erfolg? Er ist ein Triumph katholischer Dankbarkeit. — Moderne Kinder pflegen sonst von der Mutter zu leben — dann den Mund zu wischen und für sich selbst zu sorgen — oder dies nicht einmal. Die Zürcher-Katholiken wollen dankbare Kinder sein. Sie haben viel und lange von der großen Diasporamutter, der Inländischen Mission, empfangen. Es ist brav von ihnen, wenn sie der Mutter die schwere Last ersleichtern und sie für neue Aufgaben kräftig unterstützen. Möge diesses wohlwollende Verständnis und diese kindliche Dankbarkeit immer tieser und weiter Wurzel fassen!

Zu den ordentlichen Einnahmen gesellen sich die außerordentlichen Vergabungen in einem Betrage von Fr. 85,818.67. Diese erscheinen bescheiden im Vergleich zu den Fr. 214,670.96 des vor-

angegangenen Jahres, die eine einzig dastehende Höchstleistung bedeuteten. Das Jahr 1928 gehört mit seinen Fr. 85,000.— außersordentlichen Vergabungen zu den bessern Normaljahren.

Den Löwenanteil an diesen schönen Vergabungen hat das Bistum Basel mit insgesamt Fr. 70.000.—. Die andern Vistümer lieserten zusammen nur Fr. 15,000.—. Hier steht an erster Stelle Luzern mit Fr. 31,500.—. Dann folgt Zug mit Fr. 12,700.—. Solche Vergabungene sind Größtaten katholischer Opferkraft und christlicher Bruderliebe.

Um ein Bild der Gesamtleistungen der einzelnen Kantone zu bieten, lassen wir hier wieder folgen die

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge jur Katholikenjahl*).

(In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Beiträge sind aber auch angegeben, um ein vollständiges Bild zu geben.)

(Die Biffer in der Rlammer zeigt die vorjährige Rangftufe an.)

	Kantone	Aatholikens zahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Auherordentl. Beiträge Ir. Rp
1.	Bug (1)	27,581	21, 063.60	763.70	12,750.—
2.	Nidwalden (3)	13,618	7,682.85	564.17	
3.	Obwalden (2) .	17,128	9,176.60	535.7 6	Mark v
4.	Glarus (5)	9,967	5,19 5,50	521.27	
5.	Luzern (4)	153,977	66,191.—	429.87	31,582.37
6.	Schwyz (7)	56,616	24,211.70	427.64	3,500.—
	Uri (6)	22,291	9,369.50	420.32	500.—
	Thurgau (10)	44,531	15,006.—	336.98	2,000.—
9.	Aargau (8)	101,477	30,108.55	296.70	10,000.—
	St. Gallen (9)	174,057	48,602.60	279.23	6,000.—
11.	Appenzell J.=Rh. (12)	13,798	3,418.—	247.71	
12.	Baselland (11)	19,078	4,576.90	239.9 0	,-
13.	Freiburg (13)	123,122	29,075.75	236.15	3,450.—
14.	Graubünden (15) . ,	57,746	12,626.85	218.66	,
15.	Schaffhausen (14)	10,793	2,324.70	215.40	,
16.	Bürich (17)	113,379	21,434.50	189.05	1,036.30
17.	Appenzell A.=Rh. (20)	6,397	811.—	126.77	
18.	Bern (18)	90,071	9,658.65	10 7.2 3	6,000.—

Kantone	Aatholikens zahl	Ordentl. Jahresbeitrag Tr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Np.	Aufterordentl. Beiträge Tr. Rp.
19. Solothurn (16)	82,000	8,476.78	103.37	8,000.—
20. Baselstadt (19)	44,720	4,278.65	95.67	
21. Neuenburg (21)	18,587	1,594.45	85.78	
22. Waadt (22)	47,135	3,997.40	84.80	
23. Wallis (23)	123,068	8,848.80	71.90	1,000.—
24. Genf (24)	75,532	3,644.—	48.25	
25. Tessin (25)	140,157	2,266.81	16.17	

^{*)} Laut Bolkszählung von 1920 nach den Angaben des Eidgen. statist. Burean.

Siezu nur wenige Worte.

Zug, die Heimatstadt der Inländischen Mission steht wieder im ersten Rang. Es überflügelt seinen nächsten Konkurrenten um 200 Punkte. — Eine Jahresleistung von insgesamt Fr. 33,000.— in einem kleinen Kanton von 10 Pfarreien!

Liebe zur Heimatmission-zeichnet auch das biedere Bolk von Unterwalden aus. Die beiden Halbkantone ringen auch dieses Jahr wieder um den zweiten und dritten Lorbeer. Sie haben ihn reichlich verdient.

Auch Glarus gehört zu unsern treuesten Wohltätern, ob- wohl es selber teilweise Diasporaland ist.

Die Inländische Mission hat ihren Rechtssitz in Luzern. Das brave Luzernervolk gewährt ihr alljährlich einen reichen "Bürgernutzen". Seine Beiträge sind diesmal wieder die höchsten. Luzern bildet eine Grundsäule unseres Missionswerkes.

Nicht minder treu sind die Schwyzer, welche die Hauskollekte fast im ganzen Kanton vorbildlich durchgeführt haben und erfreuliche Resultate erzielten.

Die Anteilnahme des armen Ur i an unserm Missionswerke ist geradezu rührend. Die Opserwilligkeit des schlichten Bergvolkes verdient volle Anerkennung.

Die Aargauer und Thurgauer gehören ebenfalls zu unsern bessern Freunden. Der Aargau zeichnet sich gewöhnlich durch reiche außerordentliche Vergabungen aus.

St. Gallen, das im Jahre 1912 im vierten Range stand, ist leider auf die 10. Stuse herabgesunken. Die Krisis in der Instusie und die große Bettelkonkurrenz machen sich dort sehr sühls

bar. Aber trotdem bildet das wohltätige St. Gallen einen Ectpfeiler unseres Werkes, auf den wir uns verlassen können.

Auch in den andern Kantonen zählt die Inländische Mission viele und große Wohltäter. An einigen Orten dürste ja für unser heimatliches Missionswerk noch ein Mehreres geschehen.

Was aber geleistet wurde, ist eine große Opsertat, die umso höher einzuschätzen ist, weil sie sich jedes Jahr wiederholt. Die se beiträge sind Denkmäler katholischer Solida = rität.

Zu ihnen gesellen sich noch die zahlreichen Büchergaben zu Gunsten der Bolksbibliotheken, die vielen "Goldtröpflein" der "Frauenlandgemeinde" und die stille Arbeit vieler tausend wohltätiger Frauenhände, die hl. Gewänder gestickt oder warme Kleizder für arme Diasporakinder verfertigt haben.

Alles war eine große, freudige, brüderliche und schwesterliche Zusammenarbeit, eine katholische Aktion zur Mehrung und Festisgung des Reiches Christi, zur Rettung unserer lieben Diaspora und zum Segen unserer gefährdeten Glaubensbrüder.

5. Allte und neue Aufgaben.

Unsere Jahresrechnung schließt jeweils mit dem Worte: Deo gratias! Wir haben allen Grund dazu. Ein Ausgaben-Budget von beinahe Fr. 400,000 begleichen! Dazu noch eine "Dividende" von Fr. 85,000.— (Extragaben an Kirchenbauten) ausrichten! Und dafür teinen sicheren Gegenposten haben, als den Zins des unbelasteten Missionsfondes, der zirka Fr. 22,000.— ausmacht. Und dies Jahr für Jahr! Dazu braucht es Gotteshilse. Und die Inländische Mission hatte diese Silse. Da für sei Gotte wig Dank gesagt! Und es ist Pflicht der Diaspora-Katho-liken, vor dem Tabernakel ihrer Kirchen dem Herrn immer wiesder Dank zu sagen.

Der große Gegenposten zu unserem gewaltigen Ausgabenbuds get bildet das brüderliche Wohlwollen des katholischen Bolkes. Es hat noch nie versagt. Es hat sich auch dieses Jahr wieder glänzend bewährt. Da für sei ihm herzlich gedankt für jede liebe Gabe und jedes gute Werk. Wir dansten auf den Anien, und mit uns die vielen Missionäre, die von diesem Almosen leben und die ganze große schweizerische Diasporazgemeinde, die immer wieder für ihre Wohlkäter betet. — In

\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$

Wallisellen, Speicher und Menziken wurde ein feierlicher Dankgottes dienst für die lebenden und verstorbenen Wohlkäter der Inländischen Mission gehalten.

Dem katholischen Schweizervolt für seine vielen Wohltaten dankbar zu sein, bleibt alte und neue Aufgabe der Inländischen Mission und ihrer großen Diasporafamilie.

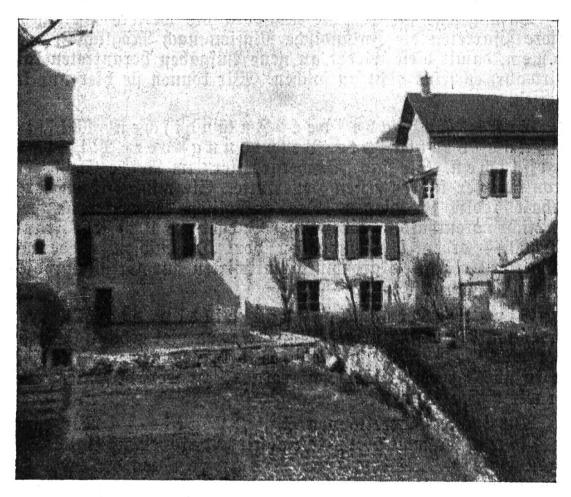
Dazu gesellt sich für die Diaspora die weitere Pflicht, daß ältere Pfarreien die Inländische Mission nach Möglichkeit en telast en, damit diese wieder an neue Aufgaben herantreten kann. Fürwahr, es fehlt nicht an solchen. Wir können sie hier nur kurzstreisen.

Erste Aufgabe der Inländischen Mission ist und bleibt die Besoldung der Missionssgeistlichen. Sie sind "Schwerarbeiter" im Reiche Christi, sind Frontkämpfer in der ersten Feuerlinie. Sie müssen ihren kargen Gehalt redlich verdienen. Das katholische Schweizervolk wird ihn nicht vorenthalten. Aber unser Budget pro 1929 sieht Franken 405,000.— ordentliche Ausgaben vor! Da müssen wieder alle Schweizer-Ratholiken großmütig mitwirken zur Erfüllung dieser großen Aufgaben.

Eine weitere Aufgabe bilden die Kirchenbauten. Es wurde in der Diaspora schon viel gebaut. Wir sind aber noch lange nicht am Ziele. Wir kennen gegen 40 Projekte, die in nächster oder naher Zeit verwirklicht werden sollten. Dürsken wir einige nennen?

Wir sprachen bereits von Sils-Maria. — Wir denken an Flims, wo man in einem unterirdischen Gemach Gottesdienst feiern muß. — Wir erwähnen Thanngen, wo der lette Her= zenswunsch des großen Pfarrers von Schaffhausen noch der Er= füllung harrt. — Im hochroten Seebach sollte unsere Liebe Frau von Lourdes bald ein Heiligtum erhalten. — Im neuen, großen Arbeiterdorf Friesenberg bei Zürich und in Neuallschwilbei Basel möchte die hl. Theresia vom Kinde Jesu die Gläubigen unter ihren mächtigen Schutz nehmen. — Auf dem Milchbuckzwischen Zürich und Derlikon, wo ganze lange Häuserreihen aus dem Boden wachsen, soll unser lieber Landesvater Bruder Klaus ein erstes Heiligtum erhalten. — Auch in Zollikon und Münchenstein sollen demnächst Kirchen gebaut werden. — In Horgen, Lenzburg und Birsfelden ruft das enge, alte Kirchlein dringend nach Erweiterung und Neubau. — Welch Katakombendasein führen die

Ratholiken von Niederurnen, Pratteln, La Sarraz, Bière, Peseux und La Paudèze. — Die beiden großen Industriegemeinden Nieder= und Oberuzwil sind immer noch ohne eigene Kirche. — Wie bös sieht es aus in der Bann=meile (Umgebung) von Solothurn, wo in Derendingen, Bellach und Niedergerlafingen Kirchen erstehen soll=



Die alte Mühle von Paudèze, Gottesdienstlokal für die Katholiken von Pully=Lutry.

ten. — Wie arm und verlassen sind die Katholiken im Haslital, die 6 Stunden weit von ihrer Pfarrkirche zu Interlaken entsernt sind. Die Glaubensnot dieser Brüder schreit förmlich nach einem Kirchlein in Meiringen. — Und das Traverstal ist 30 Kilozmeter lang, so daß der eifrige Pfarrer von Fleurier unmöglich alle Pfarrkinder erreichen kann. Travers muß eigene Pfarrei werden! — Und wer schon einmal bei den deutschen Kathozliken zu Genf in der Rue Calvin in die hl. Messe gegangen, der wird sich redlich geschämt haben, daß unsere deutschen Glauz

\$

bensbrüder in der Völkerbundsstadt kirchlich so elend versorgt sind. Endlich können sie aus dem elenden "Loch" ausziehen. Verhelfen wir ihnen zu einer würdigen Kapelle und einem bescheidenen Heim für Gesellen und Dienstboten.

Das sind einige dringende Projekte, — es sind nicht alle. Wir haben wahrlich noch viel zu tun im lieben Schweizerlande, um unsere zerstreuten Brüder im hl. Glauben zu erhalten. Und man wird auch verstehen, wenn immer wieder grüne Zeddel aus der Diaspora uns heimsuchen. Sie stammen allerdings heute nur mehr zu einem Drittel aus der Diaspora. Die Inländische Mission kann bei Bauten nur wenig mithelfen. Die Diasporapfarrer, die bauen müssen, sind zum Kollektieren gezwungen. Wenn der Kathoslik seiner Bitte entspricht, so liefert er einen Stein zu einem Gotteshause und zu einer Enadenstätte für arme Glaubensbrüder.

Wir opsern heute viel für Katecheten und Schulen bei den armen Heidenkindern. Das ist höchst verdienstlich. — Unsere armen Diasporatinder! Hätten sie eine katholische Schule nicht auch bitter notwendig? Heute soll die Schule dort ohne Religion sein — morgen vielleicht gegen die Religion. Eine gottlose Zeit kann die Katholiken in der Diaspora vor ganz neue, schwierigste Ausgaben stellen. Suchen wir heute wenigstens die bestehenden katholischen Pfarreischulen zu erhalten!

Alle diese Aufgaben sind groß und ernst. Sie bilden ein weites Arbeitsfeld für katholische Aktion. Sie ersordern die eifrige und unermüdliche Mitarbeit von Klerus und Laien. Sie rusen eindringlich der wirksamen Hilfe des ganzen katholischen Schweizervolkes.

Die religiöse Erhaltung und apostolische Förderung der lieben Diaspora bleibt unsere katholische Pflicht.

Darum, liebes katholisches Bolk, bleibe treu der Inländischen Mission! Treu in deinen Gebeten! Treu in deinem Opfer!

Bug, den 12. Juni 1929

Für die Direktion: Albert Sausheer.

(Inländische Mission, Zug, Postcheck VII 295.)